

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Versuch eines Prologs zur Wiedereröffnung des
Grosherzoglichen Hoftheaters**

Sander, Nikolaus

Carlsruhe, 1811

urn:nbn:de:bsz:31-31967

○ 50

A464

950
A 464

1950 G 1090

V e r s u c h
e i n e s P r o l o g s
z u r
W i e d e r e r ö f f n u n g
d e s
G r o ß h e r z o g l i c h e n H o f t h e a t e r s

den 9. Juli 1811.

[Verf.: Nicolaus Sander.]

Carlsruhe 1811,
bei Philipp Maack.

050
A 464



70

Nur ungesehen durst' Thalia — — ach
Die ersten heißen Thränen in den Schmerz
Des tiefgebeugten Vaterlandes weinen.
Verkünden durfte sie durch Schweigen nur
Was ihr im Innersten das Herz zerriß,
Und mußte in die schwer beengte Brust
Den herben kaum verhaltenen Sammer bergen.
Doch heute fällt der stummen Trauer Siegel;
Sie darf allmählich ihren dicht und bang
Gewölkten Schleier wieder lüften, darf
Mit allen Kindern ihres Vaters laut
Noch klagen um den Edeln, Allgeliebten,
Der mehr als Titus einst der Menschheit Lust,
Des treuen Volks von Baden Wonne war

Und sechzig unvergeßne Jahre lang
 Verloren achtete den Tag der Ihm
 Ganz ungenützt für Menschenwohl entfloh.
 Sah! Welch ein unabsehbares Gefolge
 Von Thaten ewigen Gedenkens werth,
 Das schön und hehr im langen Reihenzug
 Vor dem geweihten Blick vorübergeht,
 Dem Theuern nach auf seinem Weg zum Licht
 Sich drängt und dort des Himmels Kranz ihm slicht.

Aus treuen Händen nahm als Jüngling noch
 Karl Friedrich Seinen lang verwaisten Staat
 Zum bessern Daseyn aus des wilden Kriegs
 Oft wiederkehrender Verheerung kaum
 Erwacht. Wohl hatt' des neuen Lebens Kraft
 Der krafterfüllte Uhn' *) ihm eingehaucht;
 Doch in der Hülle schwellend lag der Keim
 Des Wachsthums noch — dem Gottgegebenen still
 Entgegen harrend, der die Saat zur Blüthe,
 Die Blüth zur Frucht, die Frucht zur reichen Erndte
 Erziehen sollt' — Und wer vernahm, wie Er,
 Den hohen göttlichen Beruf? Wer trug
 Der Vaterlandesliebe heil'ge Flamme

*) Markgraf Karl. Gestorben im Jahr 1738.

So rein und heiß und schon so früh, wie Er,
 In fest verwahrter Brust? — Sie und des Geistes
 Vielseit'ge reiche Bildung ein Geschenk
 Der Ihm gewordenen weisen Jugendpflege
 Und Seines edeln Drangs weit um Sich her
 Und Selbst zu sehen, was für Menschenwohl
 Und Völkerglück das nah' und ferne Land
 Zur heimatlichen Saat Ihm bieten konnte.
 So ausgestattet mit dem Höchsten, was
 Den Menschen adelt und den Fürst zum Fürsten,
 Erschien Er in dem Kreis der Volksbeherrscher
 Nachstrebend ihren Weisesten und Besten,
 Doch in dem Lauf des edeln Strebens bald
 Ihr hohes Urbild nie vor Ihm erreicht —
 Die schönste Fürstenglorie, die dem Sohne
 Der Vater und der Enkel seinem Sohne
 In hochehellter Nacht dort zeigt, wo sie
 Von frommer Vorwelt Lieb' und Dank umkränzt
 Als Sternbild noch der fernen Nachwelt glänzt.

Der Morgenröthe holdem Strahl entwand
 Sich mählich dieser lange schöne Tag,
 Der mild und still wie Frühlingssonnenlicht
 Auf das von Gott erwählte Baden floß.
 In alle Adern seines Wesens draug

Ein neues reges Leben; ihm entsproßte
Aus allen Zweigen fruchtbarer Gestaltung
Der Wohlfarth und des Segens reichste Fülle.

An Seines frommen hohen Glaubens Lampe
Entzündete im Herzen Seines Volkes
Ein heil'ger Sinn für Gott und Sittlichkeit
Und Tugend sich — die erste höchste Weihe
Zu ächtem Völkervohl. Dann harpte Seiner
Das Kind und Glück der guten Zeiten nur,
Des Staates ernster thätiger Bedacht
Auf freye Geistesbildung da beginnend
Wo selbst der Staat beginnt, im tiefen Kreise
Des lang vergessnen Volks. Mit Liebe sah
Der weise Fürst in den verlassnen Kreis
Hinab, und gab mit früher milden Hand
Mit reicher noch am Abend Seines Lebens
Ihm was der Mensch um Mensch zu seyn bedarf;
Umsieng mit gleicher Huld der höhern und
Der schönen Geistesthätigkeiten aller
Erziehung, achtsam prüfend was an ihr
Der immer rege Geist der Zeit versuchte,
Und nur Bewährtes weiß und fest ergreifend.

Im Embryonenschlummer lag vor Ihm
Und Seinem ernsten Blick das Element

Des physischen Erwachethums Seines neu
 Belebten Staats — der bespre Haushalt mit
 Des Bodens reichem ungekannten Segen
 Und mit dem mannigfaltigen Erwerb
 Des kundigen und fluggewandten Fleißes.
 Ein weites ungebautes Feld für Ihn
 Und Seine feltne Kunde dieses Feldes
 Zu tausend neuen Bildungen, die schön
 Und schöner immer Seiner Hand entfloßen,
 Den Sumpf zur Trift, den Grund zu fetten Hüfen,
 Das ganze Land zu Einem Garten schufen
 Und segnend sich auf Volk und Land ergoßen.

Mit ihnen gieng ein nah verwandter Geist
 Der mannichfachen äussern Staatsverwaltung
 Im Einzelnen und Ganzen bald erkannt
 Am leuchtenden Gepräg der Menschenliebe,
 Des weisen Ernstes und des Hochgefühles
 Für Freiheit, Bürgerwohl und Landesehre.

Im Reichthum Seiner Kinder sucht' und fand
 Der Vater Seinen nie versiegten Schatz,
 Als Darlehn nur zu treuer milden Hand
 Und weisen großen Zwecken ihn betrachtend.
 An Tand und eitelm Schimmer sparsam wie

Der Fürsten wenige, doch hohen Sinnes
 Für alles, was an eines Fürsten Hülfe
 Und Vaters Sorge Anspruch machen konnte,
 Hatt' Er aus vollen Händen stets zu geben
 Und ließ die linke Hand nicht wissen, was
 Die Rechte that. So löste einst der Edle
 Mit freiem Opfer eines Königs werth
 Des Leibbanns alte schwere Slavenfessel;
 Und auf des tiefgerührten Volkes Dank
 Floß inniger noch aus des Fürsten Munde
 Der Dank für Dank zurück — Da gab entzückt
 Der Liebe Denkmahl an des Landes Gränze
 Dem Mann aus fernem Land die selge Kunde
 Für seine Heimath mit, daß hier der Traum
 Des Dichters wahr geworden: „hier im Lande
 „Der beste Mann auch Fürst des Landes sey“.

Und der Gerechteste! Ihn täuschte nicht
 Das gräßliche Phantom der stolzen Herrscher,
 Hoch über Recht und Ordnung und Gesetz
 Erhoben sich zu sehn — Hah! Zeug es Ihm
 Dem mild wie Harfenton aus Himmels Höhen
 Die ernste Sternenwage klang — Zeug es
 An Seiner Gruft, gerührtes Vaterland,
 Daß nicht der unbewachten Leidenschaft,

Des unbeugsamen Eigenwillens nicht
 Und nicht der blinden Gunst Gewaltthat je
 In Seinem langen Herrscherleben je
 Ein Herz verwundete, das Ihm gehörte.
 Das Rechte wollt' Er nur, und nach dem Recht
 Das Mildeste, was jenes nicht versagte.
 Im Rath der Weisen Selbst der Weisste
 Ehrt' Er die Stimmen der Getreuen, zählte
 Sie mit der Seinigen, das Machtgebot,
 Das rasch und ohne Rückkehr wie der Strahl
 Des Bliges schwer zerschmetternd niederfährt,
 Aus tief und mildervogner Vorsicht scheuend.

So an der frommen zarten Liebe Brust,
 So an der weisen schöpferischen Hand,
 So unter des Gerechten mächt'gem Schutz
 Wie hätte Baden nicht, gewiegt im Arm
 Des längsten Friedens seit Jahrhunderten,
 Den Gott dem Liebling seines Herzens gab —
 Wie hätt' es nicht der innern Wohlfahrt und
 Der äussern Achtung höchstes Ziel erreicht,
 Das vor dem Blick des Menschenfreundes schwebt
 Und kaum im Ideal der Dichter lebt?

Wir beteten für Ihn um langen frohen
 Genuß der schönen Schöpfung — Da entband
 Ein dunkles tief verschleiertes Verhängniß
 Den wild und weit erbrausenden Orkan,
 Der morschen Fäden gleich die stärksten Bände
 Zerriß und weit umher die Trümmer warf.
 Der Sturm umwölkte Ihn das Herz — den Geist
 Behielt Er frey. Ihn leitete der Stern
 Der hohen Rechtlichkeit auf jeder Probe
 Durch Nacht und Sturm und bang verschlungnen Irweg.

Als Tausende des Sturmes Land' entflohen
 Im fremden Land die sichere Freystatt suchend,
 Wer einigte mit Huld und Menschenliebe
 Der Weisheit wohlbedachten Gang, wie Er?

Wer stand mit ächtern freyern Fürstensinn
 Und deutscher Biederkeit zu Sach' und Recht
 Des großen Vaterlands, so lang' ein Nerv
 Der Kraft ihm zuckte und des Muths? Und als
 Des Schicksals eh'rnen Willen Er erkannte,
 Wer schied mit höherm Anstand? Wen entließ
 Mit stillem Händedruck die alte — Wen
 Empfing wie Ihn mit lautbekannter Achtung
 Die neue Welt und ihr Erhabner Ordner?

Es fiel zersplittert von gewalt'gem Arm
 Der alte Stamm, und Ihm ein großes Loos
 Der Theilung zu — Wer sann so bald wie Er
 Die tief aus allen Wunden der Zersplitterung
 Noch Blutenden in milder Heilung Pflege
 Zu nehmen und, der herben Trennung Schmerz
 Mit sanfter Hand berührend, alle an
 Sein großes oft verkanntes Herz zu binden?

Und Wer? — Doch Alio wird mit gold'nem Griffel
 Des schönsten Lebens reichlichste Geschichte,
 Den schönsten Ruhm, den noch ein Fürst erwarb,
 In's große Buch der Welt und Menschheit tragen
 Und ihr und unsern späten Enkeln sagen,
 Was Baden hatte, und — was mit Ihm starb!
 Ihm slicht Thalia nur zur letzten Treue
 Den milden Kranz von Lorbeer und Cypressen
 In's Sternendiadem, fällt an die Brust
 Des Vaterlands und weint mit seinen Kindern
 Um Ihn den ewig Unvergesslichen!

Hah! Wer ertrug den schmerzlichen Verlust,
 Erschien zum Trost ihm nicht in Bild und Rahmen
 Des edeln Ahnherrn auch die feste Kraft

92451 / 126
Int

12

An der einft Badens Leben neu erftand,
Und in des Herzens schönstem reichften Erbe
Die angeftammte feelenvolle Güte,
An der fein höchstes längstes Glück gedieh?
So pflanzt der immer guten Vorficht Hand
Zu jedem schweren Leiden feine Tröftung
Und an ihr rankt der ftille Schmerz hinauf,
Gewinnt fich Kraft zu dulden und vermählt
Der Wehmuth süßen Rückerinnerung
Den feften Blick in eine milde Zukunft.

O Du, der über Welt und Thronen waltet,
Nimm des Vaterlandes heiße Bitte:
Seh ihm und unferer schönen Hoffnung hold!
Was des Verewigten Jahrhundert uns
Und unfern Vätern war, das werde Karls
Jahrhundert unfern Kindeskindern noch
Und jedes Herz in Baden ewig Sein!



Buchbinderei
W. KLEIN
Karlsruhe

BLB Karlsruhe



45 73633 5 031

